

## Erfahrungen mit dem synodalen Prozess

*Auf synodale Weise zu gehen, indem wir uns zuhören, an der Sendung teilnehmen und uns um Dialog bemühen, hat wahrscheinlich eine Dimension des ‚Schon da und doch noch nicht‘: Es ist schon da, aber es gibt noch viel zu tun. Die Laien sind fähig, voller Talente und bereit, mehr und mehr beizutragen, vorausgesetzt, man gibt ihnen die Chance, es zu tun. (DKE 100)<sup>1</sup>*

Wer würde vermuten, dass diese Äußerung zum synodalen Prozess nicht aus Europa, sondern aus Afrika kommt (Namibische Bischofskonferenz). Sr. Nathalie Becquart aus Rom, die im Vatikan leitend in den synodalen Prozess eingebunden ist, ist mit uns in Istanbul an zwei Tagen über den weltweiten Prozess ins Gespräch gekommen. Einmal im Rahmen des Advent-Einkehrtages der Ordensgemeinschaften. Hier waren alle Beteiligten gut vorinformiert und im Prozess eingebunden. Miteinander wurde überlegt, was die bereits zusammengetragenen Erfahrungen des letzten Jahres für Istanbul konkret bedeuten und wie wir diese vor Ort umsetzen wollen. Die Anregung von Sr. Natalie, den synodalen Prozess vor Ort in Istanbul fortzusetzen, wurde mit Bereitwilligkeit angenommen.

Anders verlief der Einkehrtag des Vikariats am nächsten Tag. Hier waren viele gekommen, die trotz des einjährigen Gesprächsprozesses noch kaum etwas davon gehört hatten. Daher war zunächst eine grundsätzliche Einführung notwendig. Sehr wichtig waren anschließend die Kleingruppen (in den Sprachen Italienisch, Türkisch, Französisch und Englisch), in denen auf konkrete Fragen der Teilnehmenden eingegangen werden konnte. Ich selber war in einer der zwei englischen Gruppen. Durch Zufall war es eine reine Frauengruppe (v.a. philippinische Frauen, aber auch zwei türkische interessierte Studentinnen). Erst musste der Gedanke des synodalen Prozesses nochmals in einfachen Worten erklärt werden, für die einen war er neu, da sie in hierarchischen Gruppen beheimatet sind, für die anderen ebenfalls, da sie mit der kirchlichen Tradition keine Erfahrungen hatten. Umso angeregter war das Gespräch: der Wunsch des gegenseitigen Kennenlernens über Kulturen hinweg, die Notwendigkeit der türkischen Sprache, um in diesem Land verstanden zu werden u.a. wur-

den diskutiert. Danach überlegten wir gemeinsam, welche Eigenschaften notwendig sind, damit wir selber eine synodale Kirche sein können. Es war dabei gut, dass wir eine reine Frauengruppe waren. Einige hätten sich sonst sicher nicht zu Wort gemeldet. Wir diskutierten auch darüber, dass sich zu Wort melden nicht immer einfach ist, da man Angst hat, verletzt zu werden oder etwas Falsches zu sagen. Gleichzeitig spürten alle, dass es gut tat, die eigenen Gedanken und Glaubenserfahrungen in diesem Land mit anderen zu teilen.

Nicht nur an diesem Tag, sondern auch in mehreren Gemeinden – inklusive St. Georg – waren synodale Treffen nicht immer einfach. Eine Gemeinde erzählte mir, dass es zum Konflikt zwischen verschiedenen Sprachgruppen kam (französisch bzw. türkisch), die eine fühlte sich benachteiligt. Doch gerade nach diesem heftigen Konflikt, der aufgebrochen ist, kamen sich die beiden Gruppen viel näher. Nicht immer geht es so einfach, aber dass der synodale Prozess ein Dialog- und Lernprozess für alle ist, wurde immer wieder bewusst, und dass es Gemeinden und Länder verbindende Fragen und Probleme, aber auch Lösungsvorschläge über kulturelle Grenzen hinweg gibt, zeigt auch das oben zitierte Dokument für die kontinentale Etappe klar auf.

Gerda Willam

*(1) Das **Dokument für die kontinentale Etappe (DKA)** ist eine Zusammenfassung der weltweit eingereichten Synodenbeiträge (112 der 114 Bischofskonferenzen, alle 15 katholischen Ostkirchen, 17 der insgesamt 23 Dikasterien der Römischen Kurie, Ordensobere, Vereine und Laienbewegungen, sowie über tausend Beiträge von einzelnen Personen und Gruppen und Anregungen aus den sozialen Medien). Eine Gruppe von Fachleuten (Männer und Frauen, Bischöfe, Priester, Ordensleute sowie Laien und Laiinnen aus allen Kontinenten mit äußerst unterschiedlichen Fachkompetenzen), die gemeinsam mit der Redaktionsgruppe (Verantwortliche des Synodalen Prozesses im Vatikan, zu denen auch Sr. Nathalie zählt) haben sich für zwei Wochen zurückgezogen und das Dokument in einer von Gebet und Unterscheidung geprägten Atmosphäre ausgearbeitet. Es ist weder ein Lehrschreiben noch hat es theologischen Anspruch, zeigt jedoch sehr gut die weltweite Diskussion auf. Vgl. [https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2022/2022-172a\\_Machden-Raum\\_deines-Zeltes-weit-Synode\\_2021-2024\\_Arbeitsdokument-kontinentale-Etappe.pdf](https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2022/2022-172a_Machden-Raum_deines-Zeltes-weit-Synode_2021-2024_Arbeitsdokument-kontinentale-Etappe.pdf)*